

Urlaub!

Autor(en): **Schnell, V.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1939-1940)**

Heft 34

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-712504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blätter aus der schweizerischen Kriegsgeschichte

Vor 50 Jahren: 1890 — Militärische Besetzung des Tessins

Heftige Parteikämpfe tobten vor 50 Jahren im Kanton Tessin und veranlaßten die Bundesbehörden zum Einschreiten. Schon 1889 hatten die Wahlen zu gewaltsamen Auftritten geführt und die Bundesbehörden veranlaßt, den Wiederholungskurs der Zürcher Bataillone 67, 68 und 69 in den Tessin zu verlegen. 1890 nahm die innere Spaltung im Südkanton noch heftigere Formen an infolge des Verlangens nach einer Verfassungsrevision, und am 11. September 1890 wurde die Regierung durch eine Revolution in Bellinzona und Lugano gestürzt, der Staatschreiber ermordet und eine provisorische Regierung ausgerufen. Bereits am folgenden Tage schon rückten eidgenössische Truppen im Kanton ein und unterstützten den eidgenössischen Kommissär, Oberstdivisionär Künzli, bei der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung. Zunächst wurden die Bataillone 38 und 39 ohne Widerstand zu finden verteilt auf Bellinzona, Lugano, Locarno und Mendrisio. Verstärkung durch das Dragonerregiment 8 erlaubte dem eidgenössischen Kommissär, durch Pa-

trouillen die Hauptorte im ganzen Kanton überwachen zu lassen und jeden ernstesten Zusammenstoß zu vermeiden. Anfangs Oktober traten an Stelle der beiden Berner Bataillone die Bataillone 40 (Bern) und 42 (Luzern) die wiederum Ende Oktober durch die Bataillone 28 und 29 der 3. Division abgelöst wurden. Von Ende November bis 19. Dezember weilte nur noch das Bataillon 30 im Tessin, worauf die Besetzung ihr Ende fand. Unter ihrem Schutze hatte am 5. Oktober die Abstimmung über die Verfassungsrevision stattgefunden und war am 14. Oktober die alte Regierung wieder eingesetzt worden. Dank einer Verständigung zwischen den Parteien konnte dann die militärische Besetzung durch eidgenössische Truppen noch vor Weihnachten beendet werden. Die Armee hatte in einem von wilden Parteileidenschaften aufgewühlten Kanton wieder Ruhe und Ordnung hergestellt und damit eine wahre Friedensaufgabe erfüllt. Das ganze Volk durfte bei diesem Anlaß die wohlthätige Wirkung einer sorgfältigen militärischen Vorbereitung erfahren.

Urlaub!

Urlaub! Zauberwort, das in allen echten Soldatenherzen spukt. Sechs Buchstaben, die den Dienst leichter machen, über vieles hinweghelfen. Mögen die Ansichten in politischen, wirtschaftlichen und andern den Wehrmann berührenden Fragen und Belangen noch so heftig aufeinander prallen, über das Problem «Urlaub» herrscht seltene Einmütigkeit: Alle wollen ihn haben, für alle ist er jederzeit eine absolute, unabwendbare Notwendigkeit und es bedarf aller Weisheit und viel diplomatischen Geschicks des Einheitskommandanten, um die Flut von Gesuchen rasch zu sichten, die Spreu vom Kerne zu trennen und jedem Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; denn es gibt tausend Wünsche und Bedürfnisse, die befriedigt sein wollen und es ist klar, daß die Entscheidung darüber, wer beurlaubt werden kann und wer nicht, in dem Maße erschwert wird, als die Urlaubsbegrenzung zunimmt.

Anders verhält es sich glücklicherweise mit den sog. Familien-Urlaubstagen, auf die jeder Wehrmann festen und verbürgten Anspruch besitzt; hier gibt es kein Markten und Feilschen, die freien Tage werden ihm kampflos überlassen und leichten Sinnes fährt er nach kurzem Abschied von den Kameraden den heimischen Penaten zu. Die angenehme Voraussicht eines erlabenden Bades, frischer weicher Linnen und erquickenden Schlafes und die Erwartung der liebevollen Fürsorge einer treuen Seele, heiße sie nun Mutter, Frau oder Schwester, erheitert sein Gemüt. Hat sich schon jemand über die strahlende Laune der Urlauber gewundert?

Zuhause nimmt man vorerst «mündlichen» Kontakt mit dem oben erwähnten guten Hausgeist samt dem viel oder nichts versprechenden Nachwuchs und nimmt sodann optische Fühlung mit der allzu lange vermißten Wohnung; die Blicke streifen liebkosend über Möbel, Bilder, Bücher, kurz über die gesamte Zimmereinrichtung, um gleichsam in einem Zug in «konzentrischem Angriff» die ganze wohnliche und heimelige Atmosphäre in sich aufzusaugen! —

Bei Tische greift man anfänglich beinahe andächtig, aber dennoch mit wachsendem Behagen zu Messer und

Gabel, stellt mit Genugtuung blitzsauberes Geschirr fest, unterdrückt mannhaft einen leisen Seufzer beim Gedenken der Gamelle, für die gar kein Gefühl der Dankbarkeit aufkommen will, obwohl sie in seltener Treue und Hingabe zu einem hält und in regelmäßigen Zeitabständen von Nutzen ist! Nach erfolgter Atzung läßt man sich genießerisch in den «besseren» Stuhl fallen, steckt sich einen Glimmstengel an und freut sich, daß man «chez soi» ist. Vorerst steht der Sinn nach nichts anderem als nach nichts denken, ausruhen, sich ganz dem Gefühl des Daheimseins hinzugeben. Erst allmählich tauchen irdischere Wünsche auf, wie Zeitungen, Gedankenaustausch, Durchsicht der eingetroffenen Post usw., wobei gleich die erste Enttäuschung auf den Ahnungslosen lauert, und zwar in Form unbezahlter Rechnungen, Steuermahnungen usw. Rasch wird das Unvermeidliche auf morgen verschoben, denn am ersten Urlaubsabend will man völlig unbeschwert von Problemen finanzieller Natur sich zu Bette legen. —

Am folgenden Tag werden nach herrlichem Schlaf in weichem Pfühl, der keine Erinnerung an die sattsam bekannten «Stierenfedern» aufkommen läßt, die Freuden desurlaubes in gesteigerter Potenz ausgekostet, und das Bewußtsein, daß dieses Glück nur von kurzer Dauer ist, ja nur noch Stunden währt, wirkt intensivierend auf die ohnehin schon gehobene Stimmung. Man teilt die verfügbare Zeit weise und auf Grund mehrmonatiger Erfahrung so «rationell» ein, daß sämtliche Bestandteile der Familie und ihres «Anhangs» zu ihrem Recht kommen, handle es sich nun um die Gattin, die Eltern oder Kinder oder gar um die ebenfalls nicht verschmäht sein wollenden übrigen Hausgenossen, wie beispielsweise das liebe Hundevieh oder der Kater. — Auf diese Weise gestärkt durch eine konzentrierte und vollkommene Synthese häuslicher Freuden nimmt man abends guten Mutes und mit innerer Zufriedenheit Abschied und begibt sich dorthin, wo die Pflicht ruft, in froher Zuversicht und im Herzen die Erinnerung an schöne Stunden! —

V. Schnell.